

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.45497

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MAREIKE KÖNIG

## GEORG KIBLER, MÖBELBAUER, RUE DE CHARONNE 39

### Adreßbuch der Deutschen in Paris für das Jahr 1854

In der Migrationsforschung werden seit einigen Jahren verstärkt nominative Quellen ausgewertet. Personen einer bestimmten, meist nationalen Gruppe werden zunächst namentlich identifiziert, in Paris beispielsweise anhand der Namenslisten der Volkszählungen, der »listes nominatives«, die allerdings erst ab 1926 vollständig vorliegen. Durch das Hinzuziehen verschiedener anderer Quellen wie Heirats-, Tauf- und Melderegister, Einbürgerungsanträge, Akten der Industrie- und Handelskammer etc. erhält man anschließend weitere Informationen zum individuellen Lebensweg sowie zu familiären und beruflichen Netzwerken und damit einen anderen, vollständigeren Blick auf die Migration dieser Personen.

Ein »Adreßbuch der Deutschen in Paris«<sup>1</sup> aus dem Jahr 1854 ermöglicht eine solche Herangehensweise auch für die Mitte des 19. Jahrhunderts und gibt der Forschung damit einen kleinen Ausgleich für die Zerstörung zahlreicher Akten und Quellen während der Pariser Kommune<sup>2</sup>. Das Adreßbuch verzeichnet in Paris und in den Vororten ansässige selbständige Deutsche, in erster Linie Handwerker und Kaufleute. In einem von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Projekt am Deutschen Historischen Institut Paris werden die Adressen dieser frühen »Gelben Seiten« digital erfaßt und in einer Datenbank gespeichert, die später im Internet zugänglich sein wird.

Besondere Bedeutung erhält das Adreßbuch durch sein Erscheinungsjahr 1854. Der Schwerpunkt der Forschung über die Deutschen in Paris lag bisher auf der Zeit vor den Revolutionen von 1848/49 und auf der Zeit nach 1933<sup>3</sup>. Für den Abschnitt von 1850 bis zum deutsch-französischen Krieg 1870 gibt es nur einige wenige, für die Zeitspanne von 1871 bis zum Ersten Weltkrieg 1914 – abgesehen von einem neuen Aufsatzband<sup>4</sup> – fast keine wissenschaftlichen Arbeiten.

- 1 F. A. KRONAUGE, Adreßbuch der Deutschen in Paris für das Jahr 1854 oder vollständiges Adreßverzeichnis aller in Paris und seinen Vorstädten wohnenden selbständigen Deutschen in alphabetischer Ordnung, Paris 1854. Exemplar vorhanden in: Bibliothèque historique de la ville de Paris.
- 2 Zu den Beständen vgl. Wolfgang Hans STEIN, Inventar von Quellen zur deutschen Geschichte in Pariser Archiven und Bibliotheken, Teil 1, Koblenz 1986 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, 39), Teil 2: Archive im Bereich des Verteidigungsministeriums, Archive des Außen- und Finanzministeriums, Stadtpariser Archive und Bibliotheken, Stuttgart 2002 (Instrumenta, 5); Pierre-Jacques DERAÏNE, Patrick VEGLIA (Hg.), Les Étrangers en France – Guide des sources d'Archives publiques et privées (XIX<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècles), 3 Bde., Paris 1999. Die Bände sind volldigitalisiert im Internet zugänglich unter: [http://www.generiques.org/archives\\_immigration.html](http://www.generiques.org/archives_immigration.html) (Stand: Juni 2003).
- 3 Das zeigte sich zuletzt wieder an den beiden Veröffentlichungen zu Ehren des verstorbenen Jacques Grandjonc: Karl Heinz GÖTZE (Hg.), Marx et autres exilés. Études en l'honneur de Jacques Grandjonc, Aix-en-Provence 2002 (Cahiers d'Études germaniques, 42) und Doris OBSCHERNITZKI (Hg.), Frankreichs deutsche Emigranten. Texte von und Erinnerungen an Jacques Grandjonc 1933–2000, Teetz 2003.
- 4 Mareike KÖNIG (Hg.), Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen in Paris. Eine vergessene Migration im 19. Jahrhundert, München 2003 (Pariser Historische Studien, 66).

Damit fällt das Adreßbuch in die zweite, wenig erforschte Zeitspanne der durch drei Brüche – die Revolutionen von 1848/49, den deutsch-französischen Krieg und den Ausbruch des Ersten Weltkriegs – markierten Migration der Deutschen<sup>5</sup> nach Paris im 19. Jahrhundert. Durch die freiwillige Rückkehr im ersten, die Ausweisungen im zweiten und dritten Fall erfuhr die deutsche ›Kolonie‹ in der französischen Hauptstadt zu diesen Zeitpunkten jeweils quantitativ einen regelrechten Einbruch<sup>6</sup>. Waren kurz vor der Revolution 1848 etwa 80 000 Deutsche in Paris, so wurden 1851 nur noch 12 245 gezählt. Vor dem deutsch-französischen Krieg waren es etwa 60 000 Deutsche, danach nur noch ca. 5 000. Vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs belief sich die Anzahl auf 28 971 Deutsche, 1921 auf nur noch 1 800 (siehe Schaubild, S. 156)<sup>7</sup>.

Diese Zäsuren, gekoppelt mit den politischen und wirtschaftlichen Folgen, hatten Auswirkungen auf die Zusammensetzung der deutschen ›Kolonie‹ in Paris, etwa was die soziale bzw. berufliche Zugehörigkeit und das Geschlechterverhältnis anbelangt, sowie auf die Verteilung, Sichtbarkeit und Integration der Deutschen im Pariser Stadtgebiet. Neuanfänge und zahlreiche Veränderungen prägen das Bild der deutschen Einwanderung nach Paris im 19. Jahrhundert.

Um dies zu verdeutlichen, ist ein Blick über die genannten Brüche hinweg notwendig. Dazu wird hier zunächst ein Überblick über die Forschung gegeben, bevor in einem nächsten Schritt das Adreßbuch von 1854, das damit verbundene Projekt und erste Ergebnisse vorgestellt werden.

## Forschungsstand

Über Handwerker auf der Walz, die ab dem 17. Jahrhundert nach Paris und Frankreich kamen, gibt es eine Reihe von Literatur<sup>8</sup>. Tiefergehende Forschungen wurden möglich, da in den Archiven verstreut mehr autobiographische Texte von Handwerkern vorhanden sind, als gemeinhin angenommen wird<sup>9</sup>. So kann die neueste Forschung auch das Unterwegs-Sein und das Schreiben der Handwerksburschen thematisieren, wo Gesagtes und Auslassungen gleichermaßen ihre Bedeutung erhalten<sup>10</sup>. Nicht selten unternahmen die Gesellen und Handwerker eine regelrechte »Tour de France«, arbeiteten an manchen Orten für eine gewisse Zeit oder ließen sich, wenn es keine Arbeit gab, ihr »viatique« aushändigen, eine Art Wegegeld oder Hilfe zur Weiterreise<sup>11</sup>. Paris galt in vielen Bereichen als »haut lieu« des handwerklichen Könnens, und so kamen auch ausgebildete Handwerker und Meister in

5 Korrekterweise müßte man von deutschsprachiger Einwanderung reden, da vielfach vor 1870 nicht zwischen Deutschen, Österreichern, Schweizern und Luxemburgern unterschieden wurde.

6 Mareike KÖNIG, Brüche als gestaltendes Element: Die Deutschen in Paris im 19. Jahrhundert, in: DIES. (Hg.), *Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen* (wie Anm. 4) S. 9–26.

7 Zu den Statistiken vgl. *ibid.* S. 10 mit Anm. 4, S. 12, 14f., 23.

8 Klaus MALETTKE, *Deutsche protestantische Handwerker in Paris und die französische absolute Monarchie im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Franz J. FELTEN, Stefanie IRRGANG, Kurt WESOLY (Hg.), *Ein gefüllter Willkomm. Festschrift für Knut Schulz zum 65. Geburtstag*, Aachen 2002, S. 617–627; Hans-Ulrich THAMER, *Grenzgänger: Gesellen, Vaganten und fahrende Gewerbe*, in: Klaus J. BADE (Hg.): *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland: Migration in Geschichte und Gegenwart*, München 1992, S. 230–236.

9 Vgl. z. B. die vor einigen Jahren gefundenen 2 000seitigen Memoiren des deutschsprachigen luxemburgischen Typographen François Martin, in: Henri WEHENKEL, *Le Tour de France d'un typographe luxembourgeois*, in: DERS. (Hg.), *Luxembourg – Paris – Luxembourg. Migrations au temps de la Commune*, Luxemburg 2001, S. 73–96.

10 Sigrid WADAUER, *Paris im Unterwegs-Sein und Schreiben von Handwerksgesellen*, in: KÖNIG (Hg.), *Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen* (wie Anm. 4) S. 49–67.

11 WEHENKEL (Hg.), *Le Tour de France* (wie Anm. 9) S. 79.

die französische Hauptstadt, um sich dort – teilweise gegen Bezahlung – moderne Verfahrenstechniken anzueignen<sup>12</sup>.

In einigen Handwerkszweigen, wie zum Beispiel bei den Kunsttischlern und den Schneidern, hatten gerade die deutschen Handwerker einen sehr guten Ruf. Einige der Meister ließen sich daher nach der Gewerbegeographie in den entsprechenden Vierteln von Paris nieder und führten ihren eigenen Betrieb. Oftmals heirateten sie Französinen, lernten Französisch und ließen sich naturalisieren<sup>13</sup>. In diese Werkstätten kamen die deutschen Gesellen auf ihrer Wanderschaft. Ihnen ging es freilich wirtschaftlich weitaus schlechter, und ihre mangelnde Integration sowie ihre fehlenden Sprachkenntnisse sind in vielen Dokumenten bezeugt<sup>14</sup>. Vielfach lebten sie zu viert oder mehr in armseligen Zimmern ohne Licht, wo sie auf strohbedecktem Boden schlafen mußten. So machte die soziale Misere, die vor allem die ungelernten Arbeiter erfaßte, die ab den 1830er Jahren die deutsche Einwanderung nach Paris zu einem Massenphänomen werden ließen, auch vor den Gesellen nicht halt. Ihr Elend rief nicht nur verschiedene kirchliche und andere Hilfsmaßnahmen hervor, sondern war dafür verantwortlich, daß auch in Paris Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung entstanden, eine Bewegung, die durch den Zusammenschluß von Handwerkern und Kaufleuten bzw. im Exil befindlichen Intellektuellen ihren Anfang nahm<sup>15</sup>.

Hier setzte in den 1950er Jahren das Interesse der Forschung ein, die überwiegend die politischen Aktivitäten der Handwerker thematisierte. Oftmals wurden politisches Exil und wirtschaftliche Migration jedoch zu stark vermischt. Nur etwa 5% der ausländischen Handwerker in Paris war politisch tätig oder hatten aus politischen Gründen ihr Land verlassen. Auf sie jedoch konzentrierte sich die Forschung für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich. Migrationshistorische Fragestellungen kamen dabei zu kurz.

Ein Schwerpunkt der Forschung lag auf der Entstehung und auf den internationalen Verflechtungen der verschiedenen politischen Vereine, Bünde und Geheimbünde, die in den 1830er Jahren in der Schweiz und in Paris entstanden, bis hin zur Gründung des »Bundes der Kommunisten« im Jahr 1847<sup>16</sup>. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf den publizistischen Aktivitäten der politisch Exilierten, auf den Arbeiten des »jungen Deutschlands«<sup>17</sup>, allen

12 Sven STEFFENS, Frankreich-Wanderschaft und berufliche Ausbildung im Spiegel von Selbstzeugnissen deutscher und belgischer Handwerksgesellen des 19. Jahrhunderts, in: KÖNIG (Hg.), Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen (wie Anm. 4) S. 27–47.

13 Vgl. Karin DIETRICH, M.-H. VARNIER, Les Allemands naturalisés en France de 1791–1848, in: Cahiers d'études germaniques 3 (1987) S. 4–34.

14 KÖNIG (Hg.), Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen (wie Anm. 4) S. 9–24.

15 Nach wie vor grundlegend: Wolfgang SCHIEDER, Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung. Die Auslandsvereine im Jahrzehnt nach der Julirevolution von 1830, Stuttgart 1963. Kritische Anmerkungen zum Mythos, die deutsche Arbeiterbewegung sei ausschließlich in Paris entstanden, bei Klaus TENFELDE, Lesegesellschaften und Arbeiterbildungsvereine: Ein Ausblick, in: Otto DANN (Hg.), Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich, München 1981, S. 253–274.

16 Karl OBERMANN, Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten 1849 bis 1852, Berlin 1955; Werner KOWALSKI, Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten, Berlin (Ost) 1962; Ernst SCHRAEPLER, Handwerkerbünde und Arbeitervereine 1830–1853. Die politische Tätigkeit deutscher Sozialisten von Wilhelm Weitling bis Karl Marx, Berlin, New York 1972; Otto BÜSCH, Hans HERZFELD (Hg.), Die frühsozialistischen Bünde in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Vom »Bund der Gerechten« zum »Bund der Kommunisten« 1836–1847, Berlin 1975; Hans-Joachim RUCKHÄBERLE, Frühproletarische Literatur. Die Flugschriften der deutschen Handwerksgesellenvereine in Paris 1832–1839, Kronberg i. T. 1977.

17 Helga BRANDES, Die Zeitschriften des Jungen Deutschland: eine Untersuchung zur literarisch-publizistischen Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert, Opladen 1991.

voran natürlich auf Heinrich Heine, sowie auf den politischen Periodika wie »Vorwärts!« und den »Deutsch-französischen Jahrbüchern«. Jacques Grandjont legte zu Beginn der 1970er Jahre zur deutschsprachigen Presse<sup>18</sup>, zur deutschen Arbeiterbewegung<sup>19</sup> und zum Bereich der Statistiken<sup>20</sup> jeweils eine Übersicht über die Bestände in französischen Archiven vor. Sie können noch heute als Ausgangspunkt jeder Forschung über die Deutschen in Paris in den 1830er und 1840er Jahre gelten. Vor allem was den Bereich der Presse anbelangt, sind sie noch keineswegs vollständig ausgeschöpft<sup>21</sup>, was sich durch die Anzahl an Exilperiodika erklärt: Für den Zeitraum von 1830 bis 1847 identifizierte Grandjont europaweit 58 deutschsprachige Exilperiodika, 26 allein in Frankreich, die meisten davon in Paris und eher von kurzlebiger Dauer.

Weitere Themen der Forschung waren die Beziehungen der Emigranten untereinander<sup>22</sup> sowie ihre Beziehungen zu französischen Sozialisten<sup>23</sup>, neuerdings auch die Konflikte zwischen französischen und ausländischen Arbeitern<sup>24</sup> sowie die Überwachung der politischen Emigranten durch die französische Polizei<sup>25</sup>.

Zahlreich sind Arbeiten über Einzelpersonen, bei den Handwerkern allen voran über Wilhelm Weitling<sup>26</sup> sowie natürlich vielfältige Arbeiten über die »berühmten« Emigranten,

- 18 Jacques GRANDJONT, *La presse de l'émigration allemande en France (1795–1848) et en Europe (1830–1848)*, in: *Archiv für Sozialgeschichte (AfS)* 10 (1970) S. 95–152.
- 19 DERS., *État sommaire des dépôts d'archives françaises sur le mouvement ouvrier et les émigrés allemands de 1830 à 1851/52*, in: *AfS* 12 (1972) S. 487–531.
- 20 DERS., *Éléments statistiques pour une étude de l'immigration étrangère en France de 1830 à 1851*, in: *AfS* 15 (1975) S. 211–300.
- 21 Zur Presse vgl. DERS., *Deutsche Emigrationspresse in Europa während des Vormärz 1830–1848*, in: *Heinrich Heine und die Zeitgenossen. Geschichte und literarische Befunde*, Berlin und Weimar 1979, S. 229–297; Michael WERNER, *Les journalistes allemands à Paris sous la Monarchie de Juillet*, in: Michael GRUNEWALD, Jochen SCHLOBACH (Hg.), *Médiations / Vermittlungen. Aspects des relations franco-allemandes du XVII<sup>e</sup> siècle à nos jours*, Bern 1992, S. 477–489.
- 22 Jacques GRANDJONT, *Marx et les communistes allemands à Paris, »Vorwärts!« 1844. Contribution à l'étude de la naissance du marxisme*, Paris 1974 (deutsch: »Vorwärts!« 1844. *Marx und die deutschen Kommunisten in Paris. Beitrag zur Entstehung des Marxismus*, Bonn 1974); DERS., *Die deutschen Emigranten in Paris. Ihr Verhältnis zu Heinrich Heine*, in: Manfred WINDFUHR (Hg.), *Internationaler Heine-Kongress 1972*, Hamburg 1973, S. 165–177; DERS., Michael WERNER (Hg.), *Wolfgang Strähls »Briefe eines Schweizers aus Paris« 1835. Zur Geschichte des Bundes der Geächteten in der Schweiz und zur Rezeption Heines unter deutschen Handwerkern in Paris*, Trier 1978 (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier, 21).
- 23 Jacques GRANDJONT, *Les rapports des socialistes et néo-hégéliens allemands de l'émigration avec les socialistes français 1840–1847*, in: Raymond POIDEVIN, Heinz-Otto SIEBURG (Hg.), *Aspects des relations franco-allemandes 1830–1848*, Metz 1978, S. 73–86.
- 24 Pierre-Jacques DERAÏNE, *Migrations de travail, conflits et sociabilités: l'exemple des ouvriers allemands en France sous la monarchie de Juillet et la seconde République*, in: KÖNIG (Hg.), *Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen (wie Anm. 4)* S. 122–142.
- 25 Jacques GRANDJONT, *Les émigrés allemands sous la Monarchie de Juillet. Documents de surveillance policière, 1833–1848*, in: *Publications universitaires de la faculté de lettres et sciences humaines d'Aix-en-Provence* 1972, S. 115–258; *Daten zur Überwachung und Verfolgung der deutschen Emigrationspresse, Februar 1845–Februar 1848*, in: *Fragmente zu internationalen demokratischen Aktivitäten um 1848 (M. Bakunin, F. Engels, F. Mellinet u. a.)*, hg. und bearbeitet von Helmut ELSNER, Jacques GRANDJONT, Elisabeth NEU, Hans PELGER, Trier 2000, S. 26–34 (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier, 48).
- 26 Thomas BUCHNER, *Die Nuancen des Ähnlichen. Wilhelm Weitling, das Wiener und Pariser Handwerk*, Diplomarbeit Universität Salzburg 1998; Waltraut SEIDEL-HÖPPNER, *Wilhelm Weitling: Leben und politisches Wirken*, Leipzig 1993; Lothar KNATZ, Hans-Arthur MARSISKE (Hg.), *Wilhelm Weitling. Ein deutscher Arbeiterkommunist*, Hamburg 1989.

wie zum Beispiel Heinrich Heine<sup>27</sup>, Karl Marx<sup>28</sup>, Ludwig Börne<sup>29</sup>, Moses Hess<sup>30</sup>, Ludwig Bamberger<sup>31</sup>, Jakob Venedey<sup>32</sup> und Georg Herwegh<sup>33</sup>, um nur einige zu nennen. Einige der Arbeiten zu den Personen sind neueren Datums, auch im Sog der Veröffentlichungen zur 150-Jahr-Feier der Revolution von 1848 entstanden. Sie öffnen ihre Fragestellungen, so daß beispielsweise der Rolle der Frauen dieser Revolutionäre größere Aufmerksamkeit zuteil wird. Dazu kommt der ganze Bereich der Forschung, der sich mit Fragen des Transfers und der Akkulturation beschäftigt, was hier nur am Rande erwähnt sein soll<sup>34</sup>. Denn diese Arbeiten betreffen – mit Ausnahmen<sup>35</sup> – überwiegend die gehobeneren sozialen Schichten wie Künstler und Gelehrte. Neueren Datums sind Untersuchungen zu rechtlichen Aspekten des Exils<sup>36</sup>. Während sich die Forschung in Westdeutschland eine Pause gönnte, publizierte die Geschichtsschreibung der DDR auch in den 1980er Jahren weiterhin zu den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung in Paris und zu den (Geheim-)Bünden<sup>37</sup>. Einige dieser Forscher halten das Thema bis heute aktuell<sup>38</sup>.

Mit dem Beginn der Revolution 1848 in Paris kam der erste Bruch für die deutsche ›Kolonie‹ in der französischen Hauptstadt: Viele Deutsche gingen in ihre Heimat zurück, zum einen, um dort die Revolution mit voranzutreiben, zum anderen, weil sie in Paris keine

- 27 Joseph A. KRUSE, Michael WERNER, Heine à Paris 1831–1856, Düsseldorf 1981; Michael WERNER, Frères d'armes ou frères ennemis?: Heine et Boerne à Paris (1830–1840), in: Francia 7 (1979) S. 251–270.
- 28 Vgl. neben der hier bereits zitierten Literatur insbesondere die Reihe »Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier«.
- 29 Willi JASPER, Keinem Vaterland geboren: Ludwig Börne. Eine Biographie, Hamburg 1989; Alfred ESTERMANN, Ludwig Börne: 1786–1837, Frankfurt 1986.
- 30 Ingeborg SCHNELLING-REINICKE, Moses Hess (1812–1875), in Petitionen und Barrikaden. Rheinische Revolution 1848/49, Münster 1998; Edmund SILBERNER, Moses Hess. Geschichte seines Lebens, Leiden 1966.
- 31 Benedikt KOEHLER, Ludwig Bamberger: Revolutionär und Bankier, Stuttgart 1999.
- 32 Birgit BUBLIES-GODAU, Jakob Venedey – Henriette Obermüller-Venedey: Der Held des Parlaments und die Heckerin, in: Sabine FREITAG (Hg.), Die Achtundvierziger. Lebensbilder aus der deutschen Revolution 1848/49, München 1998, S. 237–248.
- 33 Ingo FELLRATH, Georg Herwegh – Emma Herwegh: Vive la République!, in: FREITAG (Hg.), Die Achtundvierziger (wie Anm. 32) S. 33–44.
- 34 Michel ESPAGNE, Les Transferts culturels franco-allemands, Paris 1999; Étienne FRANÇOIS u. a. (Hg.), Marianne – Germania: deutsch-französischer Kulturtransfer im europäischen Kontext 1789–1914, Leipzig 1998.
- 35 Michel ESPAGNE, Bordeaux – Baltique. La présence culturelle allemande à Bordeaux aux XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles, Paris 1991. Hier geht es auch um deutsche Dienstmädchen.
- 36 Herbert REITER, Politisches Asyl im 19. Jahrhundert. Die deutschen politischen Flüchtlinge des Vormärz und der Revolution von 1848/49 in Europa und den USA, Berlin 1992 (Historische Forschungen, 47); Cécile MONDONICO-TORRI, Les réfugiés en France sous la Monarchie de Juillet: L'impossible statut, in: Revue d'Histoire moderne et contemporaine 4 (2000) S. 731–745; Beatrix MESMER, Die politischen Flüchtlinge im 19. Jahrhundert, in: André MERCIER (Hg.), Der Flüchtling in der Weltgeschichte. Ein ungelöstes Problem der Menschheit, Bern, Frankfurt a. M. 1974, S. 209–239.
- 37 Wolfgang MEISER, Frühproletarische Programmatik im Bund der Geächteten, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2 (1984) S. 158–169; Waltraut SEIDEL-HÖPPNER, Zum Geschichtsdenken im Bund der Geächteten, in: Der Auftakt der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin (Ost) 1987, S. 42–61; Martin HUNDT (Hg.), Bund der Kommunisten 1836–1852, Berlin (Ost) 1988.
- 38 Joachim HÖPPNER, Waltraut SEIDEL-HÖPPNER, Der Bund der Geächteten und der Bund der Gerechtigkeit, in: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung 3 (2002), S. 60–92, 2 (2003) S. 61–83; Martin HUNDT, Geschichte des Bundes der Kommunisten 1836–1852, Frankfurt a. M. 1993.

Arbeit mehr fanden, und schließlich, weil in Paris eine starke ausländerfeindliche Stimmung um sich griff<sup>39</sup>. In den ersten Monaten der Zweiten Republik kam es zu einer Welle von Naturalisierungen<sup>40</sup>, die allerdings nicht lange anhielt: Ab Herbst 1849 begann in Frankreich der Wechsel von einer asylfreundlichen zu einer asylfeindlichen Politik, ein Prozeß, der mit dem Staatsstreich Napoleons III. am 2. Dezember 1851 beendet war. Aus Furcht vor einem Zusammenschluß der innenpolitischen Opposition mit den Flüchtlingen kam es zu zahlreichen Verhaftungen und Ausweisungen von politisch aktiven Deutschen<sup>41</sup>. Spätestens ab 1850 unterstanden sie einer unerbittlichen Überwachung durch die französische Polizei<sup>42</sup>, die auch eine angebliche Verschwörung deutscher Kommunisten in Paris aufdeckte<sup>43</sup>. Das Paris des Second Empire war nicht mehr die erste Adresse für politische Flüchtlinge: Ihr Zentrum verlagerte sich nach England und in die USA.

Damit erlahmte das Interesse der Forschung an den Deutschen in Paris. Selbst Überblicke neueren Datums gehen selten über diesen ersten Bruch hinaus<sup>44</sup>. Wolfram Siemann plädiert dafür, nicht 1848/49 stehenzubleiben, sondern das politische Exil im europäischen Vergleich und bis zu den Amnestien der 1860er Jahren zu betrachten<sup>45</sup>. Doch gerade was Paris anbelangt, muß man noch weiter gehen: Die Rolle der Deutschen während der Pariser Kommune<sup>46</sup> und die anschließenden Prozesse, in denen auch so mancher Luxemburger als preußischer Spion verurteilt wurde, sind noch genauer zu untersuchen<sup>47</sup>. Jüngere französische Forschungen greifen den Faden auf und widmen sich den deutschen politischen Vereinigungen in Paris in der Zeit nach 1870. Von Bismarcks Sozialistengesetzen ins Ausland getrieben, hielten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder deutsche Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten in Paris auf. Sie trafen sich im 1877 gegründeten »Deutschen Sozialdemokratischen Leseclub«, der über eine umfangreiche Bibliothek ver-

- 39 Pierre-Jacques DERAÏNE, *Le travail, les migrations, les conflits en France: représentations et attitudes sociales en France sous la Monarchie de Juillet et la Seconde République*, Dissertation Université de Bourgogne 1999.
- 40 Vgl. die Arbeiten, die im Umfeld von Jacques Grandjonc entstanden sind: Karin DIETRICH, *Les Allemands et les Austro-Hongrois naturalisés en France de 1848 à 1871*, maîtrise Aix-en-Provence 1989; DIES., Marie-Hélène VARNIER, *Les Allemands naturalisés en France de 1791 à 1848. Méthodologie et résultats statistiques*, in: *Cahiers d'études germaniques* 13 (1987) S. 9–56.
- 41 REITER, *Politisches Asyl* (wie Anm. 36) S. 200–210.
- 42 Imma MELZER, *Pfälzische Emigranten in Frankreich während und nach der Revolution von 1848/49*, in: *Francia* 12 (1984) S. 371–424, 13 (1985) S. 370–407.
- 43 Georges BOURGIN, *Le procès des communistes allemands à Paris en 1852*, in: *Revue Politique et Parlementaire* 80 (1914) S. 118–131; STEIN, *Inventar von Quellen*, Teil 2 (wie Anm. 2) S. 362–367.
- 44 Jacques GRANDJONC, Michael WERNER, *Deutsche Auswanderungsbewegungen im 19. Jahrhundert (1815–1914)*, in: *Deutsche Emigranten in Frankreich. Französische Emigranten in Deutschland 1685–1945. Eine Ausstellung des französischen Außenministeriums in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut*, Paris 1983, S. 82–115; Michael WERNER, *Étrangers et immigrants à Paris autour de 1848*, in: Ilja MIECK, Horst MÖLLER, Jürgen VOSS (Hg.), *Paris und Berlin in der Revolution 1848*, Sigmaringen 1995, S. 199–213; DERS., *Junges Deutschland im jungen Europa. Die deutschen Emigranten in Paris*, in: Marie-Louise VON PLESSSEN (Hg.), *Marianne und Germania 1789–1889. Frankreich und Deutschland. Zwei Welten – eine Revue*, Berlin 1996, S. 297–304.
- 45 Wolfram SIEMANN, *Exil, Asyl und Wirtschaftswanderung in Westeuropa 1789–1860*, in: Jürgen KOCKA, Hans-Jürgen PUHLE, Klaus TENFELDE (Hg.), *Von der Arbeiterbewegung zum modernen Sozialstaat*, München 1994, S. 315–328, hier S. 324f.; DERS., *Asyl, Exil und Emigration*, in: Dieter LANGEWIESCHE (Hg.), *Demokratiebewegung und Revolution 1847 bis 1849. Internationale Aspekte und europäische Verbindungen*, Karlsruhe 1998, S. 70–91.
- 46 Götz LANGKAU, *Die deutsche Sektion in Paris*, in: *International Review of Social History* 17 (1972) S. 103–150 (= Jacques ROUGERIE (Hg.), *Jalons pour une histoire de la commune de Paris*).
- 47 Zu den Luxemburgern vergleiche Ben FAYOT, *Les communards luxembourgeois*, in: WEHENKEL (Hg.), *Le Tour de France* (wie Anm. 9) S. 97–118.

fügte. 1907 gründeten verschiedene Sektionen in den französischen Gewerkschaften ein deutsches Gewerkschaftskartell mit dem eigenen Publikationsorgan »Der Syndikalist«<sup>48</sup>. Auch die Aufenthalte von Clara Zetkin<sup>49</sup> und Karl Liebknecht sowie von der weniger bekannten Tony Sender<sup>50</sup> und von Rudolf Rocker<sup>51</sup>, die ihre Memoiren verfaßt haben, liefern Anhaltspunkte über das Leben und Arbeiten dieser Gruppe, über die gegenseitige Unterstützung und über ihre Mittlerfunktion zwischen deutschen und französischen Sozialisten. Ihre »Treffpunkte« waren der Leseclub und internationale Kongresse genauso wie Aufsätze, gegenseitige Übersetzungen in den verschiedenen Revuen und private Kontakte<sup>52</sup>.

Ein Vergleich dieser Emigranten, ihrer Lebensbedingungen, Kontakte und Ansichten mit denen der Zeit vor 1848 steht noch aus, dabei scheint gerade er vielversprechend zu sein: Für Kontinuität kann zum Beispiel Sybille Hess stehen, die Witwe des 1875 in Paris verstorbenen Moses Hess. Sie bezeichnete sich selbst als »Mutter der deutschen Genossen in Paris«<sup>53</sup>. 1880 wurde sie – damals schon 60jährig – aus Paris ausgewiesen, weil sie am Grab von Gustave Flourens anlässlich der Gedenkfeier zur Pariser Kommune einen Kranz niedergelegt hatte<sup>54</sup>. Durch den Einsatz von Wilhelm Liebknecht konnte sie jedoch nach kurzem Aufenthalt in der Schweiz wieder in die französische Hauptstadt zurückkommen, wo sie dann 1903 starb.

Mehrfach thematisiert wurden die Hilfsmaßnahmen der deutschen evangelischen und katholischen Kirche in Paris: die 1840 gegründete »Evangelische Mission unter den Deutschen in Paris«, kurz »Deutsche Mission«, die dazu bestimmt war, den jungen Handwerksburschen eine Versammlungsmöglichkeit zu geben, und sich damit als Gegenprojekt zu den politischen Vereinigungen verstand<sup>55</sup>, sowie die 1850 gegründete katholische Hilfsorganisation St. Joseph<sup>56</sup>. Das Entstehen der verschiedenen deutschen Gemeinden in Paris, die Errichtung von Schulen<sup>57</sup>, Vereinen und Herbergen<sup>58</sup> sind anhand der zumeist in Deutsch-

48 Gaël CHEPTOU, L'organisation syndicale des ouvriers de langue allemande à Paris 1900–1914, in: KÖNIG (Hg.), Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen (wie Anm. 4) S. 143–168.

49 Katja HAFERKORN, Clara Zetkin in Paris (1882–1890), in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2 (1984) S. 184–196; Fritz STAUDE, Die Bedeutung der Jahre der Pariser Emigration für Clara Zetkins Entwicklung, in: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft »Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau« [Leipzig] 2 (1983) S. 5–14; Gilbert BADIA, Clara Zetkin: féministe sans frontières, Paris 1993. Deutsche Ausgabe: Clara Zetkin. Eine neue Biographie, Berlin 1994.

50 Toni SENDER, Autobiographie einer deutschen Rebellin, Frankfurt a. M. 1981. Das Original erschien 1939 in englischer Sprache.

51 Rudolf ROCKER, Aus den Memoiren eines deutschen Anarchisten, Frankfurt a. M. 1974.

52 Marie-Louise GOERGEN, Paris, un lieu de rencontre pour les socialistes allemands et français avant 1914, in: KÖNIG (Hg.), Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen (wie Anm. 4) S. 169–194.

53 Clara ZETKIN, Sybille Heß in: Die Gleichheit. Zeitschrift für die Frauen und Mädchen des werktätigen Volkes, 1., 13. u. 27.1.1904, S. 5–6, 10–11, 19–21. Ich danke Gaël Cheptou für diesen wie für den folgenden Hinweis.

54 Vgl. ihre Überwachungsakte in: Archives de Préfecture de Police, BA 1120 Hess, Dossier Nr. 186.299.

55 Wilfried PABST, Die »Deutsche Mission« in Paris 1840–1870, in: Dokumente (1981) S. 151–158.

56 Hermann WEBER, Die »Mission de St. Joseph des Allemands« in Paris (1851–1925), in: Francia 16/3 (1989) S. 1–13.

57 Wilfried PABST, Écoles allemandes à Paris. Notices sur l'évolution de la colonie allemande à Paris (1858–1914), in: Francia 8 (1980) S. 667–679; DERS., 120 Jahre deutsche Schule(n) in Paris, Gütersloh 1980.

58 Zu den evangelischen Dienstmädchenheimen vgl. Mareike KÖNIG, »Bonnes à tout faire«: Deutsche Dienstmädchen in Paris um 1900, in: DIES. (Hg.), Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen (wie Anm. 4) S. 69–92.

land erhaltenen Akten beschrieben<sup>59</sup>. Diese Arbeiten orientieren sich nicht an politischen Brüchen und behandeln auch den Zeitraum nach 1850. Die Jahresberichte der Pfarrer, deren Briefe, Aufsätze und Memoiren sind dabei bisher für die Forschung die wichtigste Quelle über das Leben der Deutschen in Paris für die wenig erforschte Periode der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts<sup>60</sup>. Sie geben Aufschluß über die Zusammensetzung der deutschen ›Kolonie‹, über die bevorzugten Wohngebiete, über das Leben der unterprivilegierten Schichten sowie über die mangelnde Integration und die fehlenden Sprachkenntnisse dieser Deutschen. Gerade die Hilfsmaßnahmen der Kirche und ihre missionarischen Aktivitäten, die im Laufe der Zeit andere Zielgruppen anvisierten, sowie die Umzüge der Mission im Pariser Stadtgebiet sind ein Gradmesser für die Zusammensetzung und Veränderungen in der deutschen ›Kolonie‹. Einen eigenständigen Bereich bilden die Forschungen über deutsche Juden in Paris<sup>61</sup>.

Abgesehen von einer Arbeit über den auf Initiative der preußischen Botschaft 1844 gegründeten und von deutschen Fürsten finanzierten »Deutschen Hilfsverein«<sup>62</sup>, ist über das außerkirchliche Vereinswesen der Deutschen in Paris bisher nicht geforscht worden. Bekannt ist die Existenz eines »Vereins deutscher Ärzte«, der 1844 gegründet worden war und dessen Denkschrift zum 10jährigen Bestehen erhalten ist<sup>63</sup>. Um 1900 soll es über 60 deutsche Vereine in Paris gegeben haben, darunter einen Gesangsverein, einen Quartettverein, die Mittagessengesellschaft sowie verschiedene Turnvereine etc. Über deren Aktivitäten und Mitglieder ist nichts bekannt. Untersuchungen, so wie sie für den deutschen Sportverein in London vorgenommen wurden, stehen für Paris noch aus<sup>64</sup>.

Dagegen gibt es Arbeiten für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, die sich mit den deutschen Unterschichten beschäftigen, die überwiegend aus wirtschaftlichen Gründen nach Paris gekommen waren. Eine kurze Abhandlung über das oft armselige Leben dieser »subproletarischen« Deutschen in Paris beschreibt die Migration von Tagelöhnern, Fabrikarbeitern, Straßenkehrern und Lumpensammlern<sup>65</sup>. Diese ungelerten Arbeiter, denen das Geld

59 Zu den protestantischen Gemeinden vgl. Wilhelm VON DER RECKE (Hg.), »Fluctuat nec mergitur ...«, Deutsche Evangelische Christuskirche Paris 1894–1994. Beiträge zur Geschichte der lutherischen Gemeinden deutscher Sprache in Paris und Frankreich, Sigmaringen 1994; Friedrich BANSÄ, Die deutsche Hügelmairie in Paris 1858–1908. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen evangelischen Auslandsdiaspora, Berlin 1908. Zu den katholischen Gemeinden vgl. Katholische Gemeinde deutscher Sprache. Mission catholique de langue allemande 1837–1987. Festschrift 150 Jahre katholische Gemeinde deutscher Sprache in Paris, Köln 1987; Franz STOCK, 100 Jahre deutsche Seelsorge in Paris 1837–1937, Paris 1937.

60 Vgl. die Überblicksdarstellung in KÖNIG, Brüche (wie Anm. 5).

61 Michel ESPAGNE, Les Juifs allemands de Paris à l'époque de Heine: la translation ashkénaze, Paris 1996; Dominique BOUREL, Les juifs à Berlin et à Paris, in: MIECK (Hg.), Paris und Berlin in der Revolution 1848 (wie Anm. 44) S. 229–239; David COHEN, Juifs allemands et juifs portugais en France sous Napoléon III, in: Hommes, idées, journaux, réunis par Jean Antoine GILI et Ralph SCHOR, Paris 1988.

62 Franz MENGES, Die deutschen Hilfsvereine in Frankreich vor dem ersten Weltkrieg, in: Francia 3 (1975) S. 359–377; Der deutsche Hilfsverein in Paris. Zur Feier seines 50jährigen Bestehens 1844–1894, Mainz 1894.

63 Denkschrift zur Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes des Vereins Deutscher Aerzte in Paris, zugleich Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgefundene erste Vereinigung deutscher Heilkundigen in Paris, Festgabe allen Vereinsmitgliedern zum Andenken an Paris gewidmet, Paris 1854. Exemplar vorhanden in: Bibliothèque nationale de France (BNF).

64 Sabine SUNDERMANN, Deutscher Nationalismus im englischen Exil. Zum sozialen und politischen Innenleben der deutschen Kolonie in London 1848–1871, Paderborn 1997 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 42).

65 Wilfried PABST, Subproletariat auf Zeit: deutsche Gastarbeiter im Paris des 19. Jahrhunderts, in: BADE (Hg.), Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland (wie Anm. 8) S. 263–268.

für eine Überfahrt nach Amerika fehlte, ließen die Migration aus den deutschen Ländern nach Paris in den 1830er und 1840er Jahren explosionsartig ansteigen. Sie lebten am Rande des Existenzminimums in den damaligen Pariser Armenvierteln, isoliert und unter sich und brachten es im Französischen oftmals nur zu einem »armseligen Infinitiv-Kauderwälsch«<sup>66</sup>.

Die bisher einzige Studie, in der deutsche Einwanderer in Paris identifiziert und danach in anderen Quellen »gesucht« werden, behandelt diese Schicht, und zwar die hessischen Straßenkehrer in Paris<sup>67</sup>. Mit Hilfe von Heirats- und Taufregistern sowie mit den »actes de notoriété«, die zur Identifizierung von Personen angelegt wurden und für die man sieben Zeugen benötigte, wurden für die Zeit von 1860–1865 in sechs Straßen im ehemaligen XII. Arrondissement, dem heutigen V. Arrondissement um Panthéon, 710 Personen erfaßt.

Die Hessen wurden damals von der Pariser Stadtbehörde bevorzugt zum Straßenkehren eingestellt. Ganze Dörfer aus Oberhessen organisierten sich, um im Turnus in die französische Hauptstadt zu gehen. Es scheint in diesen Dörfern eine Tradition des Kehrens gegeben zu haben, denn »hessische Besenmädchen« kannte man auch in London<sup>68</sup>.

In Paris weisen die Straßenkehrer alle Merkmale einer »Kolonie« auf: Ihre Migration war nur für eine bestimmte Zeit angelegt, auch wenn oftmals zehn Jahre oder mehr daraus wurden. Sie verfolgten daher eine Strategie der Aufrechterhaltung und nicht des Bruchs mit der Heimat. Das zeigt sich unter anderem an der Errichtung einer deutschen Schule, die exakt dem in Großherzogtum Hessen gültigen Lehrplan folgte und für deren Errichtung die hessischen Straßenkehrer trotz eines Tageslohns von höchstens 3 Francs die ersten 400 Francs spendeten<sup>69</sup>. Die hessischen Kinder soll man allein schon an ihrer Tracht in den Straßen von Paris erkannt haben.

Viele von ihnen heirateten in Paris, da in Hessen die Heirat nur denjenigen erlaubt war, die über eine bestimmte Geldsumme verfügten. In neun von zehn Fällen waren es endogame Hochzeiten, also mit einer Person aus derselben Region bzw. aus demselben Dorf. Meistens wohnten die zukünftigen Ehepartner schon unter derselben Adresse in Paris. Als Trauzeugen unterschrieben auf den Urkunden die Eltern oder andere Verwandte, die ebenfalls unter der gleichen Adresse oder nur wenige Häuser weiter gemeldet waren<sup>70</sup>.

Die räumliche Konzentration zog wirtschaftliche Aktivitäten nach sich: Bei drei von sechs Adressen, unter denen Hessen wohnten, fanden sich auch Tavernen und Garni-Hotels unter hessischer Führung.

Die anschließende Suche dieser identifizierten Hessen in den Aufnahmeregistern der Krankenhäuser, Leichenschauhäuser sowie in den Strafregistern und Listen aufgegriffener Bettler der Polizei ergab, daß die Hessen – trotz ihrer in vielen Berichten der protestantischen Pfarrer überlieferten großen Armut<sup>71</sup> – gar nicht auftauchten bzw. unterrepräsentiert waren. Ratcliffe schließt daher auf das Vorhandensein von Netzwerken: Neuankömmlingen und in Not geratenen Hessen wurde geholfen, Unterkunft und Arbeit zu finden. Auch die Tatsache, daß die Hessen der untersuchten Straßen aus derselben Region und demselben Milieu entstammten und außerdem denselben Beruf ausübten, spricht für diese These. Hilfreich war für die Hessen sicherlich, daß sie lesen und schreiben konnten. Für Ratcliffe sind sie ein Beispiel für eine erfolgreiche Migration.

66 Die Deutschen in Paris, vom Verfasser der Rundschau, Freiburg 1862, S. 84.

67 Barrie RATCLIFFE, *Imaged Places/Imaged Spaces in Pre-Haussmann Paris: Deconstruction early Photographs of the City; Reconstruction Popular Cultures*, in: Alan SEARS (Hg.), *Urban Places, Urban Pleasures: The Cultural Use of Civic Space*, Windsor 2002, S. 47–107.

68 SIEMANN, *Exil, Asyl und Wirtschaftswanderung* (wie Anm. 45) S. 320.

69 PABST, *Écoles allemandes à Paris* (wie Anm. 57) S. 674.

70 Diese Angaben wie auch die folgenden aus RATCLIFFE, *Imaged Places* (wie Anm. 67).

71 Vgl. z. B. Friedrich von BODELSCHWINGH, *Licht und Schatten der hessischen Einwanderung*, in: *Schifflein Christi* 8, 9, 11 (1864).

Mit den großen Umbaumaßnahmen unter Baron Haussmann wurden die deutschen Arbeiter aus dem Zentrum von Paris vertrieben. Die protestantischen Hessen zogen überwiegend in den Norden, nach La Villette und Batignolles, die katholischen Pfälzer in den Süden, an die Barrière de Fontainebleau.

Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1871 wurde es für die Handwerker und Arbeiter schwieriger, eine Arbeit zu finden. Das lag zum einen an der feindlichen Stimmung in Paris den Deutschen gegenüber, zum anderen aber an der allgemeinen Tendenz, Franzosen bei der Einstellung den Vorrang zu geben. Die Zusammensetzung der deutschen ›Kolonie‹ veränderte sich: Sie setzte sich stärker aus gelernten Kräften, Angestellten, Kaufleuten, Kellnern und Dienstmädchen zusammen, die verstreut über die ganze Stadt wohnten. Familien kamen seltener, statt dessen machten sich junge, berufstätige Deutsche auf, um für einige Jahre in Paris zu arbeiten. Bei keiner anderen Einwanderungsgruppe war der Anteil der Erwerbstätigen so hoch wie bei den Deutschen: 91% der Männer und 74% der Frauen gingen 1901 in Paris einer Arbeit nach<sup>72</sup>.

Auffallend hoch war die Zahl der deutschen Frauen und Mädchen. Ihr Anteil an den deutschen Einwanderern hatte sich kontinuierlich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gesteigert und machte 1901 64% aus. Nur noch die englische ›Kolonie‹ hatte einen vergleichsweise hohen Frauenanteil, bei den anderen Nationalitäten war das Geschlechterverhältnis in etwa ausgeglichen<sup>73</sup>. Die Feminisierung der deutschen ›Kolonie‹ hing zum einen damit zusammen, daß die deutschen Männer nach dem Krieg von 1870/71 vermutlich unterrepräsentiert waren. Zum anderen schlägt sich die hohe Anzahl von deutschen Dienstmädchen, Köchinnen und Erzieherinnen nieder, die angezogen vom Mythos der Stadt Paris für einige Jahre auf der Suche nach Arbeit und persönlicher Freiheit in die französische Hauptstadt kamen<sup>74</sup>.

Außer dem eingangs erwähnten Sammelband gibt es noch keine Arbeit über die Migration von deutschen Handwerkern, Arbeitern und Frauen nach Paris in der Periode von 1870 bis 1914. Einige Einzelstudien, die diese Zeit betreffen, untersuchen das Leben der Deutschen aus den höheren sozialen Schichten: die Intellektuellen, Künstler und Schriftsteller. So findet man Arbeiten über Lesekabinette und deutsche Buchhändler und Buchdrucker in Paris<sup>75</sup>, eine Studie über die deutsche Künstlerkolonie am Montparnasse um 1900<sup>76</sup> und eine Arbeit über deutsche Bildhauer<sup>77</sup>. Auch existieren Abhandlungen über einige berühmte Personen und deren Paris-Aufenthalt, wie zum Beispiel über den Architekten des Bahnhofs Gare du Nord, Jakob Ignaz Hittfeld<sup>78</sup> – übrigens auch im Adreßbuch von 1854 verzeichnet – oder über Rainer Maria Rilke, der in Paris zeitweise als Rodins Privatsekretär arbeitete<sup>79</sup>.

72 Résultats statistiques du recensement général de la population, effectué le 24 mars 1901, Bd. 1, Paris 1904. Bei den Italienern waren es 90% der Männer und 49% der Frauen, bei den Engländern 71% der Männer und 43% der Frauen.

73 KÖNIG, Brüche (wie Anm. 5) S. 23.

74 DIES., Deutsche Dienstmädchen (wie Anm. 58) S. 73f.

75 Helga JEANBLANC, Des Allemands dans l'industrie et le commerce du livre à Paris (1811–1870), Paris 1994; Isabelle KRATZ, Libraires et Éditeurs allemands installés à Paris 1840–1914, in: Revue de synthèse 1–2 (Januar–Juni 1992) S. 99–108.

76 Annette GAUTERIE-KAMPKA, Les Allemands du Dôme. La colonie allemande de Montparnasse dans les années 1903–1914, Bern 1995.

77 Susanne KÄHLER, Deutsche Bildhauer in Paris: die Rezeption französischer Skulptur zwischen 1871 und 1914 unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Künstlerschaft, Frankfurt a. M. u. a. 1996.

78 Karl HAMMER, Jakob Ignaz Hittorff. Ein Pariser Baumeister 1792–1867, Stuttgart 1968.

79 Maurice BETZ, Rilke à Paris et les Cahiers de Malte Laurids Brigge, Paris 1941.

Von der Forschung noch völlig unberücksichtigt ist die deutsche Emigrantenpresse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine deutschsprachige »Pariser Zeitung« existierte im 19. Jahrhundert zu verschiedenen Zeitpunkten<sup>80</sup>. Von 1902 an wurde eine »Pariser Zeitung« als Wochenzeitschrift herausgegeben<sup>81</sup>. Sie erschien bis zum Kriegsbeginn 1914 jeden Donnerstag. In ihr finden sich neben Artikeln über das Leben der Deutschen in Paris, unter anderem aus so berühmten Federn wie der von Käthe Schirmacher, Veranstaltungshinweise der Kirche und einiger Vereine, auch kleinere Anzeigen<sup>82</sup>. Daneben gab es Publikationen wie »Deutsche Blätter, Halbmonatschrift für Schule und Haus«, die nur kurz von Oktober 1913 bis zum Kriegsausbruch im Jahr darauf erschienen, oder die Zeitschrift »Pariser fliegende Blätter«, ein »unpolitisches Witzblatt in Paris«, wie es im Untertitel heißt, das einmal wöchentlich erschien.

Zusammenfassend bleibt zu sagen, daß für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zwar die politischen Aspekte der Migration der Handwerker und Arbeiter, verbunden mit den Intellektuellen, ausführlich beleuchtet sind, jedoch Arbeiten fehlen, die sich mit migrationshistorischen Fragestellungen in dieser Zeit beschäftigen. Umgekehrt gibt es für die Zeit danach, als die Hochzeit von Paris als Ort für politisch Exilierte vorbei schien, eher Forschungen mit sozialen Fragestellungen. Übersehen wurde dabei, daß Paris am Ende des 19. Jahrhunderts durchaus wieder Bedeutung als Flucht- und Sammelpunkt für die deutsche Arbeiterbewegung erhielt. Diese Brüche müssen von der Forschung überwunden werden. Detaillierte Untersuchungen über Verlaufsformen der Wanderungen, über regional-, sozial-, gruppen- und genderspezifische Lebens- und Migrationskonzepte stehen noch genauso aus wie Analysen der konkreten Bedingungen der Ausgliederung im Herkunftsgebiet sowie Untersuchungen der Stufenfolge von Akkulturation, Integration und Assimilation in Paris, und das vor allem für die mittleren und unteren sozialen Schichten<sup>83</sup>. Einen Baustein dazu liefert das Projekt, das der Auswertung des »Adreßbuchs der Deutschen« von 1854 dient.

## Das Projekt

Das Adreßbuch verzeichnet 4 703 Personen, die jeweils mit Beruf und Adresse bzw. Adressen genannt sind. Der erste Teil des 252 Seiten<sup>84</sup> umfassenden Buchs ist alphabetisch nach Personen, der zweite Teil alphabetisch nach Straßen geordnet. Der Initiator, ein gewisser F. A. Kronauge, Vorsteher eines »Spracheninstituts« in Paris, beabsichtigte mit der Zusammenstellung der Adressen, »unseren Landsleuten usw. ein Mittel darzubieten, durch welches sie sich wiederfinden und sich gegenseitig bekannt machen könnten«<sup>85</sup>. Dies sollte gleichermaßen für Geschäftsleute in Paris und in Deutschland wie für Reisende gelten.

Die Aufnahme in das Adreßbuch war kostenlos, nur Anzeigen mußten bezahlt werden. Das Buch selbst kostete 5 Francs und war wohl recht erfolgreich: Eine zweite Auflage

80 Pariser Zeitung. Politik, Litteratur Handel und Gewerbe, September 1838 bis Januar 1839; Pariser Zeitung, August 1859 bis Februar 1864. Ausgaben vorhanden in der BNF.

81 Pariser Zeitung. Einzige deutsche Zeitung in Frankreich. Wöchentliche Zeitung für Politik, Kunst, Litteratur, Handel. Ausgaben vorhanden in der BNF.

82 Z. B. eine Serie in der Pariser Zeitung im Winter 1905/06 über die verschiedenen deutschen Handwerksberufe in Paris. Ich danke Gaël Cheptou für diesen Hinweis.

83 Vgl. den Themenüberblick von Klaus J. BADE, Historische Migrationsforschung, in: DERS. (Hg.), Migration in der europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter, Osnabrück 2002 (IMIS-Beiträge, 20) S. 21–44.

84 Beide Auflagen haben einen Fehler in der Paginierung: auf S. 144 folgt S. 161.

85 Werbeblatt für ein Adreßbuch der Deutschen in London und Paris, eingelegt in: KRONAUGE (wie Anm. 1).

erschien vermutlich noch im selben Jahr; eine Jahreszahl ist nicht vermerkt, doch inhaltlich, bis hin zu Paginierungsfehlern, ist die zweite Ausgabe identisch mit der ersten. Lediglich um einige Werbeseiten wurde sie erweitert. Auch plante Kronauge, ein »Adreßbuch der Deutschen in London« herauszugeben, sowie ein »Adreßbuch der acht Nationen« für Paris zu erarbeiten, das neben Deutschen auch Belgier, Holländer, Schweizer, Dänen, Schweden, Engländer und Amerikaner verzeichnen sollte<sup>86</sup>. Von beiden Büchern konnte bisher kein Exemplar gefunden werden, und so bleibt unklar, ob die Vorhaben in die Tat umgesetzt wurden.

Kronauge, der im »Bottin du commerce« auch als Mitglied der Universität Göttingen geführt wurde, gründete 1852 das »Institut polyglotte«, ein Spracheninstitut, bei dem man Unterricht in »allen Sprachen« – wie es vollmundig heißt – genauso nehmen konnte, wie Übersetzungen anfertigen lassen. Über das Institut lief gleichzeitig auch die Veröffentlichung des Adreßbuchs und das Schalten der darin enthaltenen Anzeigen. Das Institut ist 1856 nicht mehr im »Bottin« verzeichnet. Kronauge selbst erscheint dort 1859 das letzte Mal. Danach verliert sich seine Spur<sup>87</sup>.

Die Volkszählung in Paris von 1851 ermittelte – weiter oben wurde es erwähnt – 12 245 Deutsche, Österreicher eingerechnet. Im Adreßbuch sind 4 703 Personen genannt. Das entspricht fast 40% aller damals in Paris gezählten Deutschen und Österreicher, wenn beide Zahlen stimmen. Es gibt allerdings Gründe, die Zahlen der Volkszählungen als zu niedrig einzuschätzen<sup>88</sup> und die im Adreßbuch als falsch. Zwar wird das Adreßbuch der Deutschen als »vollständig« bezeichnet, doch zeigt schon eine stichprobenartige Überprüfung mit den Katasterunterlagen in den Archives de Paris Lücken auf. Gleichzeitig sind in das Adreßbuch auch Nicht-Deutsche aufgenommen, vermutlich deshalb, weil sie deutschsprachig waren: Unter den selbständigen Lehrern finden sich zum Beispiel Adam Mickiewics, der »große Dichter des polnischen Exils«<sup>89</sup>, oder der in Paris geborene Jean-Madeleine Schneitzhoeffter<sup>90</sup>. Diese Fehler können jedoch die quantitative Bedeutung des Adreßbuchs kaum schmälern.

Zu Beginn des Projekts wurden die Angaben aus dem Adreßbuch in eine Datenbank eingespeist, die nach Name, Beruf, Straße, Arrondissement (nach alter und neuer Zählung) und Geschlechtszugehörigkeit durchsuchbar ist. Man kann sich beispielsweise alle Damenschneider anzeigen lassen, alle Anwohner einer bestimmten Straße oder erfährt bei der Eingabe des Namens Heine, daß Heinrich Heine 1854 in der rue d'Amsterdam Nr. 50 wohnte und »Dichter« als Beruf angegeben hat. Ebenso zeigt sich, daß 257 Frauen im Adreßbuch verzeichnet sind, überwiegend aus dem Bereich Handwerk und Handel (davon 103 für Mode und Kurzwaren), 41 Adelige, 27 Lehrerinnen und 15 Hebammen, von denen die meisten im 2. Arrondissement ansässig waren.

In Arbeit ist derzeit eine Visualisierung der Adressen auf alten Pariser Stadtplänen, die die Verteilung der Deutschen im Pariser Stadtgebiet oder die Verteilung zum Beispiel der Möbelschreiner im Faubourg Saint-Antoine zeigen sollen. In der Forschung wird davon ausgegangen, daß sich die Handwerker in die Gewerbegeographie der Stadt einordneten und sich – je nach Beruf – wie ihre französische Kollegen in den entsprechenden Vierteln der Stadt niederließen<sup>91</sup>. So war der Faubourg Saint-Antoine die Hochburg für Möbelbauer

86 Zweite Ausgabe des Adreßbuchs, 3. Umschlagseite. Exemplar vorhanden in der BNF.

87 In keinem der einschlägigen biographischen Nachschlagewerke ist Kronauge verzeichnet.

88 Zu der Verlässlichkeit von Statistiken vgl. GRANDJONC, *Éléments statistiques* (wie Anm. 20).

89 MESMER, *Die politischen Flüchtlinge im 19. Jahrhundert* (wie Anm. 36) S. 223.

90 Angaben aus: Archives biographiques françaises.

91 Alain THILLAY, *Les artisans étrangers au faubourg Saint-Antoine à Paris (1650–1793)*, in: Jacques BOTTIN, Donatella CALABI (Hg.), *Les Étrangers dans la ville. Minorités et espaces urbains du Moyen Âge à l'époque moderne*, Paris 1999, S. 261–269.

und Tischler, das Viertel Sentier der bevorzugte Platz für Schneider und Schuster. Die meisten Adressen der deutschen Handwerker finden sich auch im Faubourg Saint-Antoine, doch sind eine ganze Reihe von Adressen in La Villette, 1854 noch ein Vorort von Paris und eher als unschöne und gefährliche Gegend bekannt. In den 1860er Jahren wurde dieses Viertel von den französischen Arbeitern aufgrund der etwa 30 000 dort ansässigen Deutschen als »petite Allemagne« bezeichnet. Da es weniger Auflagen für die Eröffnung eines Geschäftes gab und auch die Mieten niedriger waren, ließen sich dort neuankommende Handwerker und Kaufleute nieder. Im Adreßbuch sind dort auffallend viele Weinwirte verzeichnet, die sicherlich unter ihren zahlreichen Landsleuten eine gute Kundschaft hatten.

Wichtig wird die Datenbank als Ausgangspunkt für weitere Forschungen. Einmal identifiziert, können die einzelnen Personen bzw. Personengruppen mit dem gleichen Beruf oder aus der gleichen Straße in anderen Quellen gesucht werden. Ein erster Schritt sind Abgleiche mit den jährlichen Ausgaben des »Bottin du commerce« oder den Katasterunterlagen, den »calepins du cadastre«. Das sind Gebäudeaufnahmen, die jedes einzelne Haus einer Straße verzeichnen, die verschiedenen Wohnungen und Werkstätten beschreiben sowie den Eigentümer, die Mieter, die Größe der Wohnungen bzw. Ateliers und den Mietpreis nennen. Zusätzlich gibt es Grundrißzeichnungen. Die Häuser wurden periodisch erfaßt, so daß sich anhand der darin enthaltenen Informationen eine »soziale Hausgeschichte«<sup>92</sup> für Paris schreiben läßt.

Mit diesen beiden Quellen lassen sich Um- und Wegzüge nachvollziehen. Für eine Straße aus dem 2. Arrondissement, der vormaligen rue Neuve-des-petits-Champs<sup>93</sup> ergibt sich, daß von den 31 deutschen Handwerkern aus dem Adreßbuch von 1854 26 schon in den Katasterunterlagen von 1852 verzeichnet waren. Bei drei fehlen die Unterlagen, nur zwei waren noch nicht verzeichnet. In den Katasterunterlagen von 1862 sind noch neun Deutsche unter der gleichen Adresse zu finden, 15 sind nicht mehr unter dieser ursprünglichen Adresse.

Vielleicht waren es die gestiegenen Mieten durch die Haussmannschen Baumaßnahmen in Paris, die für die Umzüge nach 1862 verantwortlich waren. Paris verlassen haben die betroffenen Handwerker nicht: Im »Bottin du commerce« von 1862 finden sich sieben Namen unter einer anderen Adresse wieder, überwiegend noch im selben Arrondissement, wohl, um die Kundschaft nicht zu verlieren. In den nächsten Gebäudeaufnahmen von 1876 gibt es dann große Lücken: Insgesamt sind von den ursprünglich 31 Deutschen dieser Straße lediglich noch zehn in Paris auszumachen. Nur noch zwei sind unter der gleichen Adresse zu finden. Es zeigt sich, daß die Witwen oftmals die Geschäfte nach dem Tod des Meisters oder Geschäftsinhabers weitergeführt haben, was für ihre Integration spricht.

In der rue de Charonne im Faubourg Saint-Antoine (ehemaliges 8., heute 11. Arrondissement) waren 25 Deutsche ansässig, davon 15 Schreiner und Tischler, zwei Schlosser, ein Schneider, ein Stiefelmacher, ein Horndreher, ein Spulenfabrikant, ein Stockfabrikant, ein Arzt und ein Klavierkastenmacher. Von diesen finden sich sechs im »Bottin du commerce« von 1848, einer davon unter einer anderen Adresse. Es kann aber nicht darauf geschlossen werden, daß nur diese sechs schon vor der Revolution in Paris waren. Zehn der deutschen Handwerker, die im deutschen Adreßbuch von 1854 verzeichnet sind, findet man in keiner Ausgabe des französischen »Bottin du commerce«, nicht einmal in der von 1854.

Der im Titel genannte Möbelbauer Georg Kibler hatte seine Werkstatt im Haus Nr. 39. Er ist ab 1854 im »Bottin du commerce« verzeichnet. Dort findet man ihn bis 1879, also über den deutsch-französischen Krieg hinaus. Aus den Katasterunterlagen geht hervor, daß Georg Kibler im Hof der Nr. 39 im linken Gebäude unten einen kleinen Verkaufsraum

92 STEIN, Inventar von Quellen, Teil 2 (wie Anm. 2) S. 359. Die Aufnahmen liegen vor für die Jahre 1852, 1862, 1876 und 1900.

93 Heute aufgeteilt in rue des Petits Champs, rue Danielle Casanova und rue La Vrillière.

hatte. In einem weiteren Haus im zweiten Stock hatte er eine Wohnung mit Atelier. 1861 schloß er einen neuen Mietvertrag für neun Jahre ab und mietete noch ein weiteres Atelier im dritten Stock desselben Hauses dazu. Außer ihm sind noch vier weitere der 25 Deutschen über den Krieg von 1870/71 hinweg im »Bottin du commerce« verzeichnet.

Die Auswertung des Adreßbuchs steht noch am Anfang. Ein Abgleich mit den Unterlagen der Industrie- und Handelskammer, den Anträgen auf Aufenthaltserlaubnis und Einbürgerung, Tauf-, Hochzeits- und Sterberegistern – soweit sie vorliegen –, Durchsicht der Justizakten und der »répertoire analytique«, der Diensttagebücher der Polizei, exemplarisch für ein Viertel werden die nächsten Schritte sein. Am Ende steht ein umfassendes Bild über den Verlauf der Migration dieser selbständigen Deutschen nach Paris in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

